

Schrörs, so etwa hinsichtlich der Stellung des Erzbischofs zu den Pseudoisidorischen Dekretalen. Die Art der Quellenangabe überrascht, so z. B. wenn die *Annales Bertiniani* nach Migne, die Briefe Papst Nikolaus' I. nach Manji zitiert werden. N. E.

Hans Dachs, Der Umfang der kolonialisatorischen Erschließung der Oberpfalz bis zum Ausgang der Agilolfingerzeit, Verhandlungen d. Hist. Ver. v. Oberpfalz u. Regensburg 86 (1936), 159—178. Der selbe, Germanischer Uradel im frühbayerischen Donaugau, ebenda S. 179—192. In der ersten Arbeit kommt D. durch eingehende Interpretation einschlägiger Stellen im Diederhoffer Kapitulare von 805, der Reichsteilung von 806, der „Dita s. Wynnebaldi“ und der Stiftungsurkunde von Kremsmünster (777) zu dem an Hand der Ortsnamen überprüften Ergebnis, daß die bayerische Besiedelung im Nordgau bei dessen endgültiger Einverleibung ins Frankenreich bereits über die Linie Premberg-Schmidmühlen-Lauterhofen hinaus an Dils und Naab mindestens bis Amberg und Nabburg vorge drungen sein muß. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen über die politisch-strategische Bedeutung der Bistumsgrenze Eichstätt-Regensburg und der Königshöfe Ingolstadt und Lauterhofen. In dem zweiten Aufsatz sucht der Verf. aus Orts- und Personennamen der Regensburger Traditionen des 8. und 9. Jhs das Fortleben der aus den Ortsnamen erschlossenen bajuvarischen Einwandererfamilien zu erweisen; nach Reichtum und sozialer Stellung besonders bedeutsam ist die in drei Generationen nachweisbare Familie eines Adalung, vielleicht eines der fünf in der *Lex Baiuvariorum* genannten Hochadelsgeschlechter. p. S.

Max Heu wieser, Ist Herzog Tassilo im Kloster Niedernburg zu Passau begraben?, Verhandl. d. Hist. Ver. usw. S. 412—416. — Verf. verneint diese Frage gegen Romuald Bauerreiß (*Stud. u. Mitt.* 3. Gesch. d. Ben.-Ord. 49). p. S.

Hermann Reischle, Die germanischen Grundlagen des schwäbischen Bauerntums, 9. Aufl. Stuttgart 1937; 20 S. Der Vortrag, den Stabsamtsführer R. auf Veranlassung des Reichsleiters Rosenberg auf der 3. Reichstagung des Reichsbundes für Vorgeschichte in Ulm 1936 gehalten hat, will „dazu beitragen, die geistige Mainlinie aus dem Bewußtsein aller Deutschen zu entfernen“. Mit der Abwendung von „der seitherigen Fürsten- und Kirchengeschichte“ verbindet er die grundlegend wichtige Forderung nach deutschen Stammesgeschichten, eine Forderung, die von einem kleinen Kreis junger Forscher seit geraumer Zeit erkannt und in die Tat umgesetzt wird. Wie R. betont, gibt es im Rahmen der volksdeutschen Gesamtgeschichte bisher keine schwäbische Stammesgeschichte, die befreit wäre „von dynastischen und kirchenprovinzialischen Scheuklappen“ Ursprung und